Nebraska Staats-Anzeiger.

Nebraska Staats-Anzeiger.
— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
1123 N Straße. Zimmer 26.
Neben Herpolsheimer & Co.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 1. November 1900.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Stimmt das ganze Fusionsticket.

Sutherland würde ein guter County-Commissar sein.

John Sherman, arm geboren, hinterläßt bei seinem Tode $2,500,000.

Zehn Mächte verlangen die Hinrichtung des Prinzen Tuan und 10 seiner Anhänger.

Wm. L. Stark, Candidat für den Congreß im 4. Distrikt wird ohne Zweifel wiedererwählt.

Die Aussichten sind, daß Bryan, Berge und das ganze Staats- und County-Ticket erwählt werden.

Eine Stimme für das legislative Ticket der Fusionisten, ist eine Stimme gegen Thomson und Rosewater.

Die Sphinx hat gesprochen. Grover Cleveland sagt, daß Bryan am nächsten Dienstag mit großer Majorität erwählt werden wird.

Debs, der sozialistische Präsidentschafts-Candidat, sagt in seiner Rede zu Philadelphia, daß diesem Lande eine Panik bevorstehe, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe.

Die Einwohnerzahl der Ver. Staaten beläuft sich nach dem neuesten Census auf 76,295,320 Seelen. Nebraska hat um 10,000 Einwohner seit dem Jahre 1890 zugenommen.

Poynter ist der erste Farmer, welcher je als Gouverneur unsers Staates erwählt wurde und auch der einzige Gouverneur, welcher nie einen Eisenbahnpaß benutzte. Er bezahlt seine Fahrt wie jeder andere Farmer.

Beide Parteien verlassen sich auf die Deutschen. Der Deutsche wird entweder gelobt oder getadelt, nachdem die Wahl ausfällt. Stimmt deshalb für Erhaltung der Union, wie Ihr vor 40 Jahren für dieselbe gefochten habt.

Die Buren wissen immer noch nicht, daß sie geschlagen sind, obgleich Roberts es ihnen, doch schon Dutzende Mal gesagt hat. Am Freitag haben die Buren Jacobsdal am Orangefluß gewonnen und die Britten schlimm zugerichtet.

Ein Mann, dem die Wohlfahrt dieses Landes am Herzen liegt, kann nicht für die republikanischen Candidaten für die Legislatur stimmen, welche, wenn erwählt, verpflichtet sind, Thompson und Rosewater in den Ver. Staaten Senat zu senden.

Die Sozialisten befürworten ebenfalls die Wahl D. E. Thompsons. Henry Huckins, der Herausgeber des „Blizzard" hat diesbezüglich an einen Genossen in Chadron geschrieben und ihn aufgefordert, bei der Erwählung des Republikaners Cpt. Allen G. Fischer behülflich zu sein.

Oskar Strauß von New York, den in einer schwachen Stunde Präsident Cleveland zum Gesandten in der Thürkei ernannte und der dort eine ganz erbärmliche Rolle spielte, hält in der nächsten Wahl zu McKinley. Es ist gut, daß dieser unfähige Aemterjäger nicht mehr an der demokratischen Partei hängt.

Kein verständiger Mann läßt sich durch Wahlwetten beeinflussen. Wenn mehr und größere Einsätze auf McKinley und auf Bryan gewagt werden, so zeigt das nur, wo das meiste Geld steckt. Aber hoffentlich bleibt unserer Republik in diesem Jahre die Schmach erspart, daß das Geld die Wahl entscheidet.

Wenn ihr am Wahltage mit Gott und eurem Bleistift allein seid, thut eure Pflicht als Bürger dieses freien Landes und stimmt dafür, auch daß die Constitution und die Unabhängigkeits-Erklärung auch fernerhin als die heiligsten Hinterlassenschaften unserer Vorwärter betrachtet werden. Stimmt für Bryan und das ganze Fusionsticket.

Abgesehen davon, daß das veraltete Prisenwesen in unserer Kriegsflotte längst hätte abgeschafft werden sollen, bringt es auch an und für sich große Ungerechtigkeiten hervor. Jetzt sind auch dem Geschwader, das die Seeschlacht von Santiago schlug, seine Prisengelder zugewiesen. Sampson als der Höchstkommandirende des Geschwaders bekommt, obgleich er nicht in der Schlacht anwesend war, $16,000, während der eigentliche Sieger von Santiago, Schley, mit $3,000 zufrieden sein muß.

Bourke Cockran, einer der „McKinley-Demokraten" von 1896, sagt, obgleich er in dieser Wahl Hrn. Bryan unterstützte, weil er die Bekämpfung der Imperialpolitik für die nächste und oberste Pflicht erachte, so habe er seine Ansichten über die künstliche Entwerthung des Geldes doch durchaus nicht geändert. „Ich glaube, so sagt er, daß der Congreß die Geldfrage wenigstens für die nächsten 2 Jahre ganz wirksam erledigt hat. Sie mag später vielleicht wieder aufgefrischt werden und wenn das geschieht, werde ich „16 zu 1" bis zum Aeußersten bekämpfen, wie ich das jederzeit gethan habe. In dieser Campagne handelt es sich vor Allem um den Imperialismus."

Eine Chicago'erin hat ein Instrument erfunden, mittelst dessen man im Stande sein wird, des Menschen Gefühle und Leidenschaften zu bemessen; das zeigen wird, ob man haßt, ob man liebt, ob man eitel, ob bescheiden, und so weiter ist. Glücklicher Weise wird der Kymograph nicht zeigen, wen man liebt und wen man haßt. Wenn dieses Teufels-Instrument erst so weit vervollkommnet ist, dann — Gute Nacht!

Ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit ist es, daß so viele Prediger, und zwar nicht etwa von der Sorte der Kanzel-Komödianten und Sensations-Redner sondern die als ernste und würdige Männer bekannt sind, und bisher zur republikanischen Partei gehalten haben, des unheiligen Krieges auf den Philippinen halber sich entschlossen haben, für dieses Mal dem demokratischen Candidaten den Vorzug zu geben. Zu diesen gehört auch Dr. Thomas, einer der einflußreichsten protest. Geistlichen Chicago's.

Fünfundsiebzig Millionen soll Sekretär Long für's nächste Fiskaljahr für die Kriegsflotte verlangen. Das ist nahezu das Dreifache der unter der letzten Administration Cleveland's für jenen Zweck verausgabten Summe. Der Imperialismus kommt dem Volke der Vereinigten Staaten wahrlich theuer zu stehen. Und was bringt er ihm außer den hohen Steuern? Inneres Zerwürfniß, den Neid und Haß anderer Nationen und damit die Gefahr schwerer Verwicklungen nach Außen.

Das Ober-Bundesgericht hat die Verhandlung des vor ihm schwebenden Prozesses gegen den cubanischen Postgauner Neeley richtig, wie schon neulich in diesen Spalten vorher gesagt war, bis nach der Wahl verschoben und wie er dann verlaufen wird wird man ja sehen. Es braucht sich Niemand zu wundern, wenn eine zweite Auflage des brühmten Hornberger Schießens daraus wird. Rathbone, Thompson und die anderen Diebe sind noch immer auf freien Füßen, ehe man fragt, wann sie processirt werden, sollte man fragen, ob das überhaupt geschehen wird. Das ist die mit so großem Pompe ausgeschriebene augenblickliche, unnachsichtige Verfolgung der Sache, die die Administration in die Welt hineinposaunen ließ. Aber — Herr Rathbone und vielleicht auch noch andere wissen zu viel und könnten sich einfallen lassen, aus der Schule zu schwatzen und das könnte doch unangenehm werden — vor der Wahl. Nachher wird man sich wenig daraus machen.

Nur wenige Staaten der Union haben heute noch dieselben Hauptstädte wie zu Anfang. Die ursprüngliche Haupt. von Illinois z. B. war Vandalia; die von Ohio, Chillicothe. Corydon und Vandalia sind heute noch kleine Nester, nur Chillicothe hat sich zu einer ansehnlichen Stadt entwickelt. Die ursprüngliche Hauptstadt des Empirestaates war New York. Später hatte der Staat zwei Hauptstädte: New York und Jamaica, L. J. Dann hatte Poughkeepsie eine Weile die Ehre Regierungssitz zu sein; dann endlich Albany. Die ursprüngliche Hauptstadt von Iowa war Iowa City; von Michigan, Detroit; von Kansas, Lecompton; von Alabama, Tuscaloosa; von Georgia, Milledgeville; von Nebraska, Omaha; von West Virginien, Wheeling, von Nevada, Virginia City; Yankton war die Hauptstadt von Dakota Territory, vor dessen Einverleibung in die Union in Form von zwei Staaten. Denver war von Anfang an Hauptstadt von Colorado.

Die Ver. Staaten selber haben bekanntlich ihre Hauptstadt zweimal verlegt: einmal von New York nach Philadelphia, und später nach Washington, D. C.

„Neben der „Hall of Fame' sollten wir hier auch entschieden eine „Hall of Infamy" haben. Dieselbe ließe sich auch viel leichter füllen als die erstere.'

„N. Y. Staatsztg."

Gewiß. So wie einer von den berühmten Staatsmännern, Kriegshelden, Kanzelrednern, Plutokraten, Präsidentschafts Kandidaten stürbe, könnte sein Name gleich unbesehen in der Ruhmeshalle für die Infamen untergebracht werden.

Es ist ziemlich ausgeschlossen, daß dabei ein Irrthum mitunterlaufen würde.

„Vorbote"

Es dürfte sich auch wohl empfehlen, die Namen der Herausgeber und Redakteure der großen und kleinen deutschen Zeitungen der „Hall of Infamy" einzuverleiben, da diese Herren den Beweis ihrer Charakterlosigkeit in glänzender Weise während der gegenwärtigen Campagne erbracht haben. Die Namen der Herren O. Oltendorfer, Herausgeber der „New York Staatszeitung, E. Preetorius (Westl. Post) St. Louis, sowie die der „frommen" Germania zu Milwaukee sollten in der Ruhmeshalle für die Ehrlosen untergebracht werden, damit die Deutsch-Amerikaner, welche mit ihren Familien die amerikanische Walhalla besuchen würden, sich beim Anblick der dort aufgestellten Büsten der großen „Verdienste" erinnern, welche die Zeitungsschreiber deutscher Zunge in Amerika sich um das „Volkswohl" und „wahre" Civilisation erworben haben. Die Namen der Herausgeber obiger Blätter würden zweifelsohne auf die deutschen Besucher die Wirkung haben, die Charakterstärke und Bürgertugend der Deutsch Amerikaner im Allgemeinen in's rechte Licht zu rücken. Schon im Interesse der Bescheidenheit und Selbsterkenntniß des Volkes würden wir sonach der Errichtung einer Ruhmeshalle für die Infamen das Wort reden.

Haarspalten. Während die medizinische Profession über wissenschaftliche und verworrene Theorien Haare spaltet, leiden täglich Tausende unter den gewöhnlichsten Uebelständen, Kopfweh und Unverdaulichkeit. Man gelangt da unwillkürlich zu dem Resultat, daß wir zu viel Theorie und zu wenig praktisches Wissen haben. Unterdessen bleibt Forni's Alpenkräuter Blutbeleber die Arznei der Massen. Er bringt nicht nur Linderung, sondern Heilung. Um weitere Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney, 112–114 So. Hoyne Ave. Chicago, Ill.

Die letzte Ausgabe vor der Wahl.

Herr Kraft von Chicago in der Plattd. Halle.

Die Republikaner unserer Stadt erließen am verflossenen Freitag einen Aufruf an die Deutschen, sich gegen 8 Uhr Abends in der Plattdeutschen Halle einzufinden, da ein Herr Kraft, von der „Ill. Staats-Ztg.," über die wichtigsten Fragen des gegenwärtigen Wahlkampfes sprechen werde. Wie die Republikaner im Allgemeinen, so legte auch Herr Kraft ganz besonderes Gewicht auf die durch McKinley hervorgezauberte Prosperität, von der wir als Zeitungsherausgeber in Nebraska bis dato nichts verspürt haben.

Dem Hochschutzoll, welcher lediglich den Fabrikanten des Ostens zu Gute kommt, sollen wir unsern Waarenabsatz im Auslande verdanken. Als ob das Ausland aus Liebe zu McKinley, dem Vater des Schutzzolles, Bestellungen mache. Unsere Ausfuhr hat nur aus dem Grunde eine bedeutende Erweiterung erfahren, weil wir amerikanische Waaren zu niedrigeren Preisen auf den Weltmarkt bringen, als andere Völker. So sind z. B. die Landwirthe Deutschlands in der beneidenswerthen Lage, amerikanischen Pflüge und sonstige landwirthschaftlichen Maschinen zu niedrigeren Preisen zu erstehen, wie die von Nebraska; auch kann der Arbeiter in Deutschland amerikanisches Fleisch unter günstigeren Bedingungen kaufen, als der Arbeiter unseres Landes.

Daß die heutige Administration dem Getreide und den Pferden, wie Herr Kraft behauptete, einen höheren Werth verliehen, ist uns unverständlich, da unseres Wissens das Getreide und das Schlachtviehwegen der größeren Nachfrage Seitens des Auslandes und die Pferde in Folge der nach Tausenden zählenden Ankäufe der Vertreter der deutschen Regierung im Werthe gestiegen sind. Wer ist denn so naiv, zu glauben, daß die Regierungen Europas große Bestellungen in Amerika dem Schutzzoll oder der McKinley'schen Administration zu Liebe machen?

Kein intelligenter Bewohner Nebraska's wird behaupten wollen, daß der Hochschutzzoll der Landwirthe oder dem Städter zum Segen gereiche, während doch klipp und klar nachzuweisen ist, daß er den Ruin der Industrie des Westens herbeiführt.

Wenn Herr Kraft behauptet, daß die Löhne der Arbeiter unter McKinley eine Erhöhung erfahren, so möchten wir behaupten, daß dies nicht der Fall ist. Die Republikaner faseln stets von Schließung der Fabriken, als ob nicht schon eine ganze Anzahl derselben geschlossen wäre. Die Ueberproduktion zwingt die Fabrikanten, ihre Etablissements zu schließen, weil sie mehr Waaren herstellen, als das Volk kaufen kann. Kein Fabrikant des Landes wird, falls Bryan erwählt würde, die Bude zumachen, so lange sein Geschäft mit Aufträgen beehrt wird. Es sind leere Drohungen, mit denen sie die Arbeiter schrecken wollen, um sie noch länger ausbeuten zu können, oder sie, wenn es hoch kommt, mit einer lumpigen Lohnerhöhung von vielleicht 10 Prozent abzuspeisen, während sie dafür sorgen, daß die Preise der Lebensbedürfnisse des Arbeiters um 25 Prozent steigen und sie für sich selbst Dividende von nahezu 50 Prozent herausschinden.

Herr Kraft berührte schließlich auch die Philippinenfrage, machte sich über Militarismus und Imperialismus lustig und behauptete, daß die Inseln unserm Handel wesentliche Vortheile brächten, unser Ansehen im Auslande wesentlich gehoben hätten und Herr McKinley für das Blutbad auf den Philippinen keine Verantwortung treffe. Wir wollen diese Ausführungen auf ihren wahren Werth hier prüfen: Herr Kraft erklärte, daß der Senat den Friedensvertrag mit Spanien gutgeheißen u. es nunmehr Pflicht der Demokraten, wäre die Suppe, die sie im Verein mit den Republikanern bei Beginn des Krieges mit Spanien eingebrockt hätten, auch mit den Republikanern zu essen. Noch ehe der Senat den Vertrag anerkannte, hatte McKinley durch seinen „Assimilations"-Befehl die Oberhoheit über die Philippinen übernommen; in demselben wurde unser Befehlshaber in Manila angewiesen, die Militärregierung über die ganze Inselgruppe auszudehnen, und den Philippinern angekündigt, daß sie, falls sie sich weigern sollten, sich zu unterwerfen, mit Waffengewalt dazu gezwungen werden würden. Da sie für ihre Unabhängigkeit von einer Fremdherrschaft gekämpft hatten, weigerten sie sich, sich einer andern zu unterwerfen, und nun begann das Abschlachten unserer früheren Bundesgenossen. Als unsere Friedensunterhandlungen mit Spanien begannen und Vertreter der Philippiner um eine Audienz nachsuchten, um eine Berücksichtigung der Rechte ihres Volkes zu erlangen, schlug man ihnen die Thüre vor der Nase zu. Und hinter diesen Thüren wurde der Plan ausgeheckt, die Inselbewohner ihrer Unabhängigkeit von fremder Herrschaft zu berauben und sie dafür zu Unterthanen eines anderen fremden Herrschers zu machen. Dieser fremde Herrscher war ihr kürzlicher Verbündeter, die große Republik, welche der Welt so großartig verkündet hatte, daß ihr Krieg gegen Spanien kein Eroberungs-, sondern ein Befreiungskrieg sei.

Aber wichtiger als Alles dieses ist der „Assimilations"-Befehl, welcher in Wirklichkeit eine Kriegserklärung war. Wenn z. B. ein Bewaffneter unter einem fragwürdigen Vorwande ein Haus betritt und dem Besitzer erklärt, daß er weichen müsse oder im Weigerungsfalle abgemurkst werde — wer ist da der Angreifer, ganz gleich, wer den ersten Streich führt? Wir möchten an Herrn Kraft die Frage richten, welche Bezeichnung er finden könne um einen solchen Curs zu charakterisiren? Der Präsident selbst hat die beste Beantwortung dieser Frage geliefert, als er in einem tugendhaften Augenblicke von „verbrecherischem Angriff" sprach, denn „verbrecherisch" ist das bezeichnende Wort. Hat Herr Kraft jemals von einem deutlicheren „verbrecherischen Angriff" gehört, als dieser es ist? Herr Kraft nennt den Amerikaner, der mit Aguinaldo und seinen Landsleuten sympathisirt, einen Vaterlandsverräther, während wir denjenigen Amerikaner bemitleiden, der dieses widerliche Philippinen-Schauspiel ohne das Gefühl tiefster Beschämung und Zerknirschung betrachten kann. — Wo bleibt nach solchen Begebenheiten der Edelmuth des Präsidenten McKinley den Herr Kraft in farbenprächtigen Schattirungen zuschildern wußte?

Viele Imperialisten, geben zwar zu, daß wir auch einen lohnenden Handelsverkehr mit Ländern haben können, welche wir nicht besitzen. Dies beweist die große Ausfuhr nach England, Deutschland und andern Ländern. Es dürfte sich auch wohl nicht empfehlen, die Kunden vor Beginn des lohnenden Waarenaustausches zu ruiniren, wie es bei längerer Fortsetzung des Krieges auf den Philippinen der Fall sein wird. Daß die Einkünfte aus unserm Handel mit den Inseln niemals die Kosten der Führung des Krieges und der Behauptung der Philippinen aufwiegen werden, ist wohl selbstverständlich. Die Imperialisten betonen ausdrücklich, daß wir einen Fußhalt, eine Art Betriebsstation für die Ausdehnung unseres Handels mit dem Asiatischen Continente, besonders mit China, gebrauchen. Wir wollen dies der Erörterung wegen als richtig annehmen und sehen, was wir wirklich als Fußstütze nothwendig haben. Kohlenstationen, Docks für unsere Flotte und Facilitäten für die Errichtung von Handelshäusern und Niederlagen. Das ist Alles. Und nun fragen wir Herrn Kraft von der „Ill. Staats-Zeitung", ob wir dies nicht ohne Kriegführung und für unsere Begünstigung der Unabhängigkeitsbestrebungen der Philippiner haben können. Und selbst wenn wir den Krieg bis zur Unterjochung der Philippiner fortsetzen, werden wir für unsern Handel nicht mehr erreichen können, wohl aber würden wir die Inselbewohner für viele zukünftige Generationen zu unsern grimmigen, rachedürstigsten Feinden machen. McKinley soll also unser Ansehen im Auslande gehoben haben, was wir sehr bezweifeln möchten. Durch die Haltung gegen England, das im Vertrauen auf McKinley und Hay's Unterwürfigkeit die Briefe des amerikanischen Consuls in Pretoria öffnete, ohne es der Mühe werth zu halten, sich wegen dieses unerhörten Uebergriffs zu entschuldigen, ist doch wohl schwerlich das Ansehen der gegenwärtigen Administration im Auslande wesentlich gehoben worden!

Das Benehmen der Amerikaner in China, sowie des Admirals Kautz in Samoa dürften doch auch wohl wenig geeignet sein, die Liebe zu Amerika in Deutschland wesentlich zu steigern, selbst wenn wir von den jahrelangen Hetzereien der Presse Englands und der offiziellen Blätter in Washington, unter den Augen des Präsidenten, ganz absehen wollten. Die vielen Amerikaner, welche aus Europa zurückkehren, schildern uns den Eindruck, den das beständige Hetzen der England freundlichen Presse hierzulande auf die Bewohner des alten Vaterlandes ausgeübt hat, nicht so, wie die amerikanischen Campagneredner der G. O. P. Die „Germania" in Milwaukee hatte die Rede des Herrn Carl Schurz vom 28 Septr. kritisirt, worauf Herr Schurz in scharfer Weise entgegnete, welche Worte Herr Kraft, der Campagneredner der „Ill. Staats-Zeitung" sich in's Stammbuch schreiben könnte. Letzterer behauptete am verflossenen Freitag in der Plattdeutschen-Halle, daß der Präsident für den Philippinen Krieg nicht verantwortlich sei. Wer soll denn sonst verantwortlich sein für das, was von seiner Administration auf seine Anordnung oder mit seiner Billigung gethan wird? Wir haben hier kein verantwortliches Ministerium wie in England. Jeder wichtige Schritt in der imperialistischen Politik ist klar und direkt auf die Verantwortlichkeit des Präsidenten zurückzuführen. Er war es, der die Friedens-Emissäre instruirte, auf die Abtretung von Porto Rico und den Philippinen an die Ver. Staaten zu bestehen. Er war es, der die berüchtigte „Assimilations-Ordre" erließ, wodurch den für ihre Unabhängigkeit einstehenden Filipinos thatsächlich der Krieg erklärt wurde. Wer ist dafür verantwortlich, wenn nicht er? Und diesen Präsidenten nannte Herr Kraft den weisesten, edelsten und klügsten Beamten des Landes und verglich ihn wegen seines Patriotismus mit Washington und Lincoln! Wenn Herr Kraft den Imperialismus (Weltmachtsdünkeln) lächerlich macht und glaubt, daß derselbe in einer Republik keinen Platz habe, so scheint der Herr mit der Weltgeschichte auf gespanntem Fuße zu leben. Giebt es denn intelligente Menschen, die nicht wissen, daß zu einer imperialistischen Regierung ein persönlicher Manarch nicht erforderlich ist. Rom hatte in seinem Senat eine kaiserliche Regierung lange bevor Caesar im Jahre 49 v. Chr. den Rubicon, den Grenzfluß zwischen Gallion und Italien, überschritt. Wenn eine Republik willkürlich und den Regierten unverantwortlich über ein anderes Volk herrscht, so ist das dem Wesen nach kaiserliche Regierung einerlei wie man die Thatsache zu verhüllen sucht. Wir glauben, daß obige Ausführungen genügen werden, um die Deutschen zu überzeugen, daß sie weise handeln, am Wahltage für den demokratischen Präsidentschafts Candidaten, unsern bewährten Mitbürger, Herr Wm. Jennings Bryan, zu stimmen, dessen Vergangenheit uns gleichsam eine Garantie giebt, daß er als Oberhaupt der Landes eintreten würde für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit.

Mutdige Forscher

wie Stanley und Livingstone fanden es schwieriger Malaria, Fieber und Nervenfieber zu besiegen als die Kannibalen, aber Tausende haben entdeckt, daß Electric Bitters eine wunderbare Arznei für Malania ist. Wenn Sie Wechselfieber, Schmerzen im Nacken und Kopf, ein müdes Gefühl haben, so wird eine Probe sie von der Gute dieses Mittels überzeugen. W. A. Null von Welb, Ill., schreibt: Meine Kinder lagen ein Jahr am Wechselfieber darnieder, dann haben zwei Flaschen Electric Bittters dieselben kurirt. Nur 50c. Probirt es Garantirt. In J. H. Harley's Apotheke zu haben.

Ueberzieher-Saison!

Wir können Sie mit einem Ueberzieher ausstatten, welcher Ihnen bezl. des Preises in jeder Hinsicht gefallen wird.
Eduard Cerf & Co.
925 O. Str.

Jeder Stimmgeber sollte es sich zur Aufgabe machen, am Dienstag seine Stimme abzugeben.

Ueberproduktion und Militarismus.

Das Armee- und Marine-Departement der Ver. Staaten wird für das nächste Fiskaljahr, beginnend am 1. Juli des kommenden Jahres, für seine Zwecke zweihundert Millionen Dollars fordern. Diese Summe ist für die Erhaltung eines stehenden Heeres von 100,000 Mann berechnet. Da aber die Patrioten schon jetzt klagen, daß die Ver. Staaten sich auf die Förderung einer ordentlichen Weltpolitik wegen der wenigen Soldaten gar nicht einlassen können, daß sie aus China sich zurückziehen mußten, weil sie das Militär auf den Philippinen brauchten, so ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß dieses stehende Heer von hunderttausend Mann erst den Anfang des militärischen Größenwahns bezeichnet. Denn wenn man sich erst mit den in Waffen starrenden Großmächten Europas in Sachen der Raub- und Eroberungs-Politik in einen Konkurrenzkampf einläßt, dann gibt es kein Anhalten mehr. Die berühmte „nationale Ehre" wird dann schon dafür sorgen, daß alle Konsequenzen des Wahnsinns gezogen werden müssen.

Und wie begründet man die Nothwendigkeit dieser ewigen Kriegs-Bereitschaft? Man beruft sich darauf, daß die nationale Industrie Absatzgebiete bracht, daß Amerika nicht zurückbleiben dürfe, wenn die Mächte Europas sich auf die noch vorhandenen Gebiete stürzen, um sie dem europäischen Handel als Absatzgebiete zu überweisen.

Die kapitalistische Civilisation fürchtet bekanntlich fortwährend den Erstickungstod. Sie hat es so weit gebracht, daß in ihren Centren ungeheure Reichthümer in den Händen Weniger sich aufgehäuft haben. Dicht daneben jedoch entbehren in ihren Elendshütten Millionen das zum Leben Nothwendigste. Diese Millionen sind nicht konsumfähig, sie verfügen nur über eine geringe Kauffähigkeit und so kommt es, daß sie ewig darben und entbehren müssen inmitten der riesigsten Waarenmengen, des größten Ueberflusses. Von allem Ueberfluß erhalten sie im günstigsten Falle soviel, daß sie nothdürftig weiterleben können; sie besitzen nichts als ihre Arbeitskraft, für die sie froh sein müssen, einen Käufer zu finden. Die besitzende Klasse kann natürlich trotz ihrer großen Konsumfähigkeit auch nicht alles verbrauchen, was von einer unkontrollirten Produktion auf den nationalen Markt und den Weltmarkt geworfen wird.

So entsteht denn die sogenannte Ueberproduktion, die in Wirklichkeit Massenarmuth genannt werden sollte, denn die Massenarmuth ist die alleinige Ursache der Aufhäufung von unverkäuflichen Waaren, aus der die Geschäfts-Stockungen und Krisen entstehen.

Der Militarismus soll nun hier Wandel schaffen; er soll dem Händler mit Blutvergießen und Brandstiftung die Handelswege nach fremden Ländern eröffnen. Er bringt es aber nur fertig, in den geraubten Gebieten dieselbe Raubwirthschaft mit Gewalt einführen zu helfen, die im herrlichen Vaterlande Massenarmuth und Ueberproduktion erzeugte. Und dafür soll das unter der Raub- und Mißwirthschaft leidende Volk noch extra Hunderte von Millionen Dollars aufbringen.

Kann sich selbst kuriren.

Gonova ist ein französisches Mittel für beiderlei Geschlechte und kurirt Gonorrhoe Gleet unnatürlicher Fluß, Entzündung, Reizung und Eiterung der Schleimhaut. Das Mittel wird innerlich genommen zusammen mit Einspritzungen und garantirt die schlimmsten Fälle in einer Woche zu kuriren oder freie Medizin bis eine Kur stattgefunden hat. $3 per Packet oder zwei für $5. Irgendwo hingesandt nach Empfang des Geldes. Garantirt von The Kido Drug Co., Elgin, Ill.

Per Post im Groß- und Kleinhandel in **Riggs Apotheke** Lincoln, Neb., auch eine vollständige Auswahl in Gummiwaaren. Schreibet.

Letzter Appell.

„Einige Eisenbahn-Kompagnien haben an ihre Angestellten McKinleyknöpfe austheilen lassen. Es wird von Seiten der Gesellschaft der Wunsch ausgesprochen, daß die „Untergebenen" diese Knöpfe offen zur Schau tragen möchten. Natürlich kann Jeder thun, was ihm beliebt, wozu wäre man denn sonst ein freier amerikanischer Bürger?

Wenn die aufdringliche Zumuthung der Gesellschaften einem Angestellten nicht paßt, so hat er das unveräußerliche Recht, seine Arbeit aufzugeben und sich einen anderen Brodgeber mit denselben aufdringlichen Passionen zu suchen. Gelingt es ihm aber nicht, seine Unabhängigkeit zu wahren, so verhindert ihn kein Staatsgesetz, keine Menschenrechts-Erklärung, keine freie Konstitution daran, freiwillig zu verhungern." (Vorbote.)

Die obigen Zeilen zeigen uns zur Genüge, daß es mit der persönlichen Freiheit in unserem Lande nicht weit her ist. Wenn der Amerikaner mit seiner Freiheit prahlt und mit souveräner Verachtung auf deutschländische Zustände blickt, so verräth er dadurch nur seine Unkenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse des Auslandes. In den Parlamenten Europa's, ganz besonders im deutschen Reichstage, ist der Mittel- und Arbeiterstand in einer Weise vertreten, welche Uebergriffe Seitens der Großindustriellen des Landes vollkommen ausschließen. — Als Herr Stumm, der Besitzer der Eisenhüttenwerke in Neunkirchen, Rheinprovinz, vor mehreren Jahren wegen ungenügender Lohnverhältnisse mit seinen, nach Tausenden zählenden Arbeitern einen Strauß zu bestehen hatte, wandte sich derselbe an den deutschen Kaiser, mit der Bitte, ihm (Stumm) Militär zur Verfügung zu stellen, damit er die Arbeiter gefügig machen könne. Der Kaiser erklärte, daß er persönlich in Neunkirchen die Beschwerden der Arbeiter prüfen werde. Herr McKinley, das Oberhaupt der amerikanischen Freistaaten, folgte bei dem Streik der Grubenarbeiter in Idaho, wie in Pennsylvanien, nicht dem schönen Beispiele des deutschen Kaisers, sondern sandte Truppen, welche die Arbeiter mißhandelten, in's Gefängniß warfen und wie tolle Hunde niederknallten. Heute verlangt derselbe Mann, der stets nur die Interessen der Monopolisten und Menschenschinder gewahrt hat, daß der amerikanische Arbeiter ihn wieder am Wahltage zu Amt und Würden verhelfen solle. Ein Arbeiter der sein Votum einem Gewaltmenschen a la McKinley zur Verfügung stellt, der die Philippinen Bewohner, wie Schafe zur Schlachtbank führt, sollte wegen seiner Einfalt die lederne Madaille bekommen. Heute werden in Chicago und Süd-Omaha in den Schlachthäusern die Neger den Weißen vorgezogen und ist es die Absicht des Herrn McKinley, unserem Lande, das heute bereits einem Problem fast rathlos gegenübersteht, nämlich der Lösung der Rassenfrage, noch weitere „Colored Gentlemen and Ladies" vom Orient zuzuführen, um schließlich den amerikanischen Arbeiter fast gänzlich auf's Trockene zu setzen. Daß McKinley, falls erwählt, das Heer vergrößern und dasselbe bei Streiks gegen die gegen Hungerlöhne kämpfenden Arbeiterschaaren in's Feld führen würde, bedarf, nach bereits gemachten Erfahrungen, keiner weiteren Darlegung.

Die Deutschen sollten den Mahnungen ihres berühmten Landsmannes Schurz Gehör schenken, einem Manne, der sich um sein Adoptivvaterland große Verdienste erworben hat und für seine, der republikanischen Partei während der Cleveland'schen und McKinley'schen Wahlkampagne, geleisteten Dienste kein einträgliches Amt beanspruchte, das er ohne Zweifel von Cleveland wie McKinley bekommen hätte. Herrn Schurz wird der Vorwurf gemacht, daß er häufig seine Ansichten gewechselt und der republikanischen Partei Schwierigkeiten bereitet habe. Ein Bürger, der der Parteipeitsche folgt und nicht den Muth der Ueberzeugung besitzt, ist kein Patriot, sondern ein Duckmäuser, der zur Zielscheibe des Spottes wir. Während der Campagne des Jahres 1896 wurde Herr Schurz, weil er für McKinley eintrat, von den Republikanern als Patriot gefeiert, während sie ihn heute begeifern und anbellen, wie der Mops den Mond.

Die Zeitungen, welche noch vor Monaten Herrn McKinley in der rücksichtslosesten Weise bekämpften, empfehlen denselben Candidaten heute dem Deutschthum und überfluthen das Land mit Extrablättern, die von der republikanischen Partei in die Welt geschickt und bezahlt werden.

Der „Staats-Anzeiger" kämpft heute nur noch mit wenigen Blättern für die wahren Interessen des Volkes, für die Grundsätze, welche Washington und Lincoln, die bedeutendsten Männer, welche unser Land hervorgebracht hat, ihren Nachkommen überliefert haben und hoffen wir, daß unsere deutschen Mitbürger am Wahltage so handeln werden, daß ihre Kinder und Enkel dereinst mit berechtigtem Stolze sagen können: „Unsere Väter haben im Jahre 1900 auch ihr Scherflein zur Erhaltung der freiheitlichen Institutionen unseres Landes beigetragen!"

Amen—so geschehe es!

Ein Redakteur sieht Wunder.

Redakteur W. B. Barry von Lexington, Tenn., welcher die Mammuthhöhle beschtigte, bekam Hämorrhoiden. Die schnelle Kur durch Bucklen's Arnica Salbe überzeugte ihn, daß es noch mehr Wunder giebt. Kurirt Hämorrhoiden, Beschädigungen, Entzündungen und alle körperliche Ausschläge. Nur 25c in J. H. Harley's Apotheke.

Eine angenehme Bescheerung.

Edward Atkinson von Boston, in volkswirthschaftlicher und namentlich statistischer Hinsicht unbestritten die größte Autorität des Landes, hat unter dem Gesammttitel: „The Anti-Imperialist" eine Reihe von Flugschriften veröffentlicht, deren letzte Nummer auf ihrem Titelblatte die folgende verlockende Aufschrift trägt! „Die Kosten eines nationalen Verbrechens und die Lasten des höllischen Krieges, den Präsident McKinley in seinem Bemühen führt, das Volk der Philippinen seiner Freiheit zu berauben. Zusammengestellt nach amtlichen Angaben über Ausgaben und Bewilligungen bis zum 1. Juli 1901. Nach den beigebrachten Zahlen usw. werden sich die Gesammtkosten des Krieges mit Spanien und des Philippinen-Krieges von 1898 bis 1901 (einschließlich) auf $642,000,000 stellen, wenn die Bewilligungen für das laufende Rechnungsjahr (bis zum 30. Juni 1901) erschöpft werden, und das ist anzunehmen. Vertheilt auf die Kopfzahl der Bevölkerung macht das $8.50 für jeden Einwohner der Ver. Staaten — Mann, Frau und Kind —, und für die Durchschnittsfamilie von 5 Köpfen bedeutet das eine Kriegsausgabe von $42.50 für die vier Jahre. Müßten die Gelder für die Bestreitung der Kosten des militärischen Abenteuer Uncle Sam, durch unmittelbare Kopfsteuer aufgebracht werden, so würde unser Volk wahrscheinlich noch weniger kriegslustig sein, als es jetzt schon ist, denn dadurch würde es ihm ja recht zu Gemüthe geführt werden, daß das Kriegführen doch eigentlich ein recht kostspieliges Vergnügen ist, auch dann, wenn der Feind so klein und schwach ist, daß von einer Gefahr für das Land gar keine Rede sein kann.

Die Unkosten der Bundesregierung sind von $5.10 auf den Kopf der Bevölkerung unter Cleveland's zweiter Administration auf $7.14 unter McKinley's Administration gestiegen, und dieses Steigen ist ausschließlich den Kriegen zu verdanken. Herr Atkinson rechnet aus, daß die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung, ausschließlich der Pensionen und Zinszahlungen, aus den Einkünften der Steuern auf alkoholhaltige Getränke und Tabak und anderer kleinerer Inlandsteuern gedeckt werden könnten, und daß in Friedenszeiten die Ausgaben der Bundesregierung nicht mehr, als $5 vom Kopf der Bevölkerung beanspruchen dürften und würden.

Der Krieg gegen die Philippiner ist, wie jeder Krieg, kostspielig und verantwortlich für die erhöhte Steuerlast des Volkes, und darum auch vom nüchternsten Geldstandpunkt aus zu verwerfen.

Das etwa ist in kurzen Worten der Inhalt der neuesten Flugschrift Herrn Atkinson's. Daß der Philippinen-Krieg, vom sittlichen Standpunkt aus betrachtet, ein Verbrechen und eine Schmach für unser Volk ist, hat Herr Atkinson schon früher zur Genüge ausgeführt. Wahrscheinlich wird er genug Gelegenheit erhalten, später wieder darauf zurückzukommen, und möglicherweise wird man ihn in Washington etwas geduldiger anhören—wenn die „Gefahr" vorüber ist.

Wieder jung gemacht.

Eine von Dr. King's New Life Pills jeden Abend auf die Dauer von zwei Wochen, hat mich wieder jung gemacht, schreibt D. H. Turner von Dempseytown, Pa. Dieselben sind die besten in der Welt für Leber, Magen und Eingeweide. Rein vegetabilisch Verursachen keine Schmerzen. Nur 25c in J. H. Harley's Apotheke.

Sterne und Streifen.

Im Morgenwind', in der Sonne Gold,
Der Freiheit heiliges Banner rollt;
Sein Rauschen tönet wie Adlerflug
Um Alpenhäupter im Siegeszug
Es klingt wie das Rauschen im Urwaldsdom,
Es klingt wie die Brandung am Klippenstrand,
Von See zu See und von Land zu Land:
Freiheit, Freiheit!

Wie die ewigen Sterne vom Himmelszelt
Hernieder grüßen zur träumenden Welt,
Wie im blauen Aether ihr Licht erglüht
Erfreuend, erhebend des Menschen Gemüth,
So grüßen die Sterne des Banners, wenn hold
Es den staunenden Blicken der Völker entrollt,
So kündet ihr Anblick vom heiligen Hort
Dem Lande der Freien das herrliche Wort:
Freiheit, Freiheit!

So zog es voran einst der Väter Heer,
Als die Knechtschaft dräute und Fesseln schwer
So hat es ermuthigt die Kämpfer im Streit,
So hat es die Waffen der Krieger gefeit,
So hat es die heilige Lohe geschürt,
So hat es zum herrlichen Sieg sie geführt,
So hat es gewährt ihnen köstlichen Lohn,
So hat es geheiliget der Union,
Freiheit, Freiheit!

Ihr Sterne so hehr und ihr Streifen so hold,
O, rauschet zum Feste, o, rauschet und rollt
Und kündet den Kindern und Enkeln es an,
Was einst für die Freiheit die Väter gethan!
O' rollet und rauschet ein ewiges Lied,
Daß tief in den Herzen es woget und glüht,
O, rollet und rauschet dem Segen geweiht,
Ob dem Lande der Freien in Ewigkeit!
Freiheit, Freiheit!

☞ Der Graf Boni de Castellane, Gatte der Anna Gould hat in vier Jahren 23 Millionen Francs verputzt und wollen die Geschwister dem verschwenderischen Graf jetzt durch die Gerichte Einhalt gebieten. Geschieht ihr recht!

Sechs schreckliche Mißgriffe.

Sechs schreckliche Mißgriffe von sechs verschiedenen Aerzten haben Wm H. Mullen von Lockland, Ohio, beinahe in ein frühzeitiges Grab gebracht. Alle sagten er habe ein Lungenleiden und müßte Sterben. Aber er wurde überredet einmal Dr. Kings New Discovery für Schwindsucht zu probiren. Nach fünf Flaschen war er vollständig kurirt. Es ist positiv garantirt gegen alle Hals-, Brust und Lungenkrankheiten, einschließlich Husten, Erkältung, La Grippe, Lungenentzündung, Bronchites, Astma, Halsbrauen, Keuchhusten. 50c und $1.00 Probeflaschen in J. H. Harley's Apotheke.

Farmers & Merchants Insurance Co.

die leitende einheimische Versicherungs-Gesellschaft von Nebraska. Sie ist die fortschrittlichste Gesellschaft des Westens. Besteht seit 15 Jahren. Ihre prompte und zufriedenstellende Ausgleichung von Verluste wird von keiner anderen Gesellschaft übertroffen. Guthaben $322,429.63; Ueberschuß $122,360.44.

Versichert gegen Feuer, Blitz, Cyclones, Tornadoes und Windsturm in Farmers & Merchants Versicherungsgesellschaft von Lincoln, Neb.
Jos. F Callender, Präs.
L. P. Funkhouser, Sec.

Nebraska Hebammen und Entbindungs-Anstalt

Die einzige Lehranstalt im Nordwesten, ist gesetzlich incorporirt und auf das Beste eingerichtet. Wer die Hebammenkunst gründlich erlernen will, sollte diese Schule besuchen. Damen, die ihrer Entbindung entgegensehen, finden bei mäßigen Preisen Aufnahme.
Mrs L. VOGEL, Leiterin,
1409 S. 17 St.
OMAHA, NEB.

GRAND TRUNK RAILWAY SYSTEM

Die **Grand Trunk Eisenbahn** ist die größte Durchzugslinie von Chicago nach Europa

für alle Europäischen Dampfer-Gesellschaften

Ueber die wunderbaren **Niagara-Fälle** in Verbindung mit der **Lehigh-Valley-Bahn**, die weltberühmte Scene **Mauch-Chunk** durchstreifend.

Wegen Passage und Eisenbahnraten wende man sich an die
Grand Trunk R. R.
249 S. Clark St. ..... Chicago, Ill.